

Einige Hunde, die von dem toten Tiere gebissen worden waren, sind bereits getötet worden.

Burgstädt, 14. August. Inmitten vollsten Wohlseins wurde gestern eine von auswärts hierhergekommene Frau den Ihrigen durch den Tod entzogen. Sie hatte mit ihrem Gatten und sonstigen Familiengliedern eine Partie in unserer romantischen Umgegend von Hochsburg u. unternommen und sich die Gelegenheit eines Länzchens in der „Guten Quelle“ in Hetersdorf nicht entgehen lassen. Vom Tanzsaal wollte sie sich nach dem Garten begeben, erreichte denselben aber nicht, sondern sank, vom Gehirnschlag getroffen, im Hausflur lautlos tot zu Boden.

In Greiz hat sich abermals ein Unglücksfall durch die zum Schützenfest benutzten Böller zugezogen. Die „Gr. Ztg.“ schreibt: Als am Sonntag während des Zapfenstreiches der Schützen die drei hinter den Buden aufgestellten Böller abgeschossen werden sollten, zersprang beim ersten Schuß der Eine, wobei durch die herumfliegenden Sprengstücke der mit der Bedienung und Abfeuern dieser Böller beauftragte ehemalige Wäckermeister Heinrich Hofmann, Mitglied der Greizer Schützengesellschaft, tödlich verletzt wurde. Dem Verunglückten wurde die untere Gesichtshälfte buchstäblich abgerissen, so daß er kaum mehr kenntlich war, außerdem war ihm das linke Bein beim Knie vollständig zerschmettert und das rechte Bein an derselben Stelle ebenfalls zerschlagen. Der Tod muß jedenfalls sofort eingetreten sein. Hofmann war Witwer und hinterläßt 3 schon erwachsene Kinder. Die Sprengstücke flogen weit umher und verletzten auch einen aus Plauen zum Besuch anwesenden Herrn, der sich in Sammler's Schanzelt aufhielt, am rechten Oberarm. Glücklicherweise ist die Verletzung eine leichte, weil das Sprengstück erst ein Brett durchschlug, ehe es den Arm des betr. Herrn traf. Eine weitere Verletzung erlitt ein anwesender Handelsmann, den ein solches Stück am Hals in der Nähe des Kehlkopfes traf, sodaß er in seine Wohnung gefahren und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Wie man sagt, soll das Unglück durch Ueberladen der Böller geschehen sein, was durch eine Untersuchung der beiden noch geladenen Böller wohl festgestellt werden wird.

Berlin, 15. Aug. Eine hier gestern stattgewesene Versammlung von selbständigen Handwerkern und Gewerbetreibenden hat folgende Resolution angenommen: „Die Regierung wird ersucht, die Beiträge für die Kranken-, Unfall- und Altersversorgung von einem jeden Deutschen durch eine Staatssteuer zu erheben und eine allgemeine Rentenericherung vom 60. Lebensjahre eintreten zu lassen.“

Betreffs der Höllemaschinen-Explosion in der Spandauer Polizeiwache wird des Weiteren berichtet, daß der mutmaßliche Verfertiger der unheimlichen Maschine, der Pole Anton Pifoczi, sich bei seinen Vernehmungen sehr schweigsam verhält. Das Schloß, durch welches die Explosion bewirkt wurde, scheint einer Kinderpistole, wie sie zum Abfeuern von sogenannten Knallbriefen verwendet wird, entnommen zu sein, von letzteren sind bei P. auch noch mehrere vorgefunden worden. Da dieses Schloß allein nicht im Stande gewesen wäre, die Leuchtrevolverpatrone in dem Kästchen zur Explosion zu bringen, so hatte P. hinter dem Hahn eine Schlagfeder aus Messingdraht angebracht, die kräftig genug war, um die Patrone zur Entladung zu bringen. Die verhängnisvolle Pistole war mit einem weißen Bindfaden umschnürt, dessen Enden in Verbindung mit der Gummischur den Hahn in Spannung hielten. Wäre der Bindfaden beim regelrechten Deffnen des Paketes gelöst oder durchgeschnitten worden, so mußte

die unmittelbare Folge die Explosion der Hölle-Maschine sein. Diese Vorrichtung erklärt es auch, daß das Paket bei der Abstempelung auf der Post nicht in die Luft gegangen ist. Nach der Explosion ist in der Wache eine geschwätzte zerplatzte Röhre gefunden worden, die aus der Höllemaschine geflogen ist. In welchem Zusammenhange diese Röhre mit dem Mechanismus steht, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt worden. Erwiesen ist, daß Anton Pifoczi sich mit der Anfertigung von Zauberapparaten in seinen Museen beschäftigt hat, und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß das in seinem Koffer vorgefundene zerhackte Geld eher zu einem Eskamotage-Kunststückchen, als zur Kompletierung einer Höllemaschine Verwendung finden sollte. Im Uebrigen scheint Anton Pifoczi noch seine Fingerfertigkeit zu Diebstählen benutzt zu haben, denn es sind bei ihm Gabeln gefunden worden, die anscheinend aus Kiel stammen.

Der Altentäter Pifoczi, der mutmaßliche Verfertiger der im Polizeibureau zu Spandau explodierten Höllemaschine, ist am Montag nachmittag von dem Gerichtsassessor Knoblauch in Vertretung des Untersuchungsrichters Dr. Neuhaus vernommen worden. Er stellt jede Beziehung zu der That in Abrede. Er behauptet, russischer Unterthan zu sein; er ist bei Warschau 1860 geboren. Er ist von Profession Maurer, scheint aber auch aus früherer Thätigkeit in Fabriken in mechanischen Arbeiten bewandert zu sein. Ueber den Zweck seiner Anwesenheit in Spandau giebt er an, daß er die Absicht hatte, in der königlichen Pulverfabrik Arbeit zu nehmen.

Beförderung von Volksschullehrern zu Unteroffizieren. Aus Sachsen wird geschrieben: Eine Neuerung, die in den beteiligten Kreisen freudig begrüßt worden ist und angemerkt zu werden verdient, ist die nach den eben verfloffenen Landwehrlösungen in Sachsen erfolgte Beförderung einer größeren Zahl von Volksschullehrern zu Unteroffizieren. Da wohl kein Stand zum Unterrichten der Rekruten so geeignet ist, wie der Lehrstand, so ist wohl anzunehmen, daß man auf dem nunmehr beiretenen Wege forschreiten wird.

Leutnant Hofmeister, gegen den bekanntlich das Verfahren wegen angeblicher sozialistischer Agitationen eingeleitet ist, hat aus dem Untersuchungsgefängnis zu Würzburg zu entfliehen versucht, wurde jedoch am Bahnhof verhaftet.

Das preussische Kriegsministerium hat, wie verschiedene Blätter melden, die Intendanturen anweisen lassen, bei Ausschreibungen von Geräteleieferungen für Kasernen und Lazarett möglichst lange Zeitkristen zwischen der Bekanntmachung und dem Lieferungsstermin festzusetzen, damit den Verwaltungen der Strafanstalten die Möglichkeit gegeben sei, sich an den Verbindungen zu beteiligen.

Shorn, 15. Aug. Vom oberen Stromlauf der Weichsel wird starkes Hochwasser angekündigt, da in Galizien alle Nebenflüsse ausgetreten sind. Bei Zamischost ist der Strom bereits über 2 Meter gestiegen; auch bei Warschau wächst das Wasser schon. Hier werden gegen 6 Meter Wasserstand erwartet. Die Holzstraßen müssen überall festgelegt werden. Große Stürme haben auf der Ostsee viele Unglücksfälle verursacht. Von den Hapsaler Schiffen sind 12, von den Bernauern 9 Mann ertrunken; außerdem wird ein Boot mit 5 Mann vermisst.

Im Hinblick auf die Gefahr des Wiederauftauchens der Cholera veröffentlicht der Reichsanzeiger folgende Verhaltensregeln: „Wir nähern uns den Tagen, in denen vor Jahresfrist der plötzliche Ausbruch der Cholera in Hamburg unser ganzes Vaterland in Angst und Schrecken versetzte. Ähnlich wie vor einem Jahre wird auch jetzt aus den ver-

schiedenen anderen Ländern (Rußland, Frankreich, Italien, Rumänien, Ungarn) berichtet, daß Cholera-Erkrankungen in wachsender Zahl zur Feststellung kommen. Man darf sich infolgedessen nicht verhehlen, daß auch für Deutschland gegenwärtig der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein erneuter Ausbruch der Cholera mehr, als bisher, zu befürchten steht. Die obersten Reichs- und Staatsbehörden haben dieser Sachlage bereits besondere Aufmerksamkeit gewidmet und veranlaßt, daß die im Vorjahre behufs Bekämpfung der Cholera veranlaßten Vorschriften, nachdem sie auf Grund der neueren Erfahrungen mehrfache, aber nicht erhebliche Abänderungen erfahren haben, allgemein wiederholt in Erinnerung gebracht werden. Die Thätigkeit der Behörden auf diesem Gebiete kann jedoch nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie von einem vernünftigen Verhalten aller Staatsangehöriger begleitet und von einer besonderen Unterstützung durch Alle, die sich zu den Einsichtigen rechnen, gefördert wird. Dies veranlaßt uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die gegenwärtige Sachlage es bereits erfordert, der Erhaltung der Gesundheit erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. So muß namentlich vor jedem unvorsichtigen Genuß rohen oder unreifen Obstes, frischen Gemüses, besonders ungekochter Gurken, gewarnt werden. Auch wird dem Wasser aller derjenigen Flußläufe, welche im vorigen Jahre durch Cholerakeime verunreinigt waren, mit fortgesetztem Mißtrauen zu begegnen sein. Vor Allem aber erfordert jede Erkrankung an Durchfall und ähnlichen Uebeln sofort die sorgfältigste Behandlung. Schnellige Zuziehung eines Arztes gleich beim ersten Auftreten derartiger Krankheitserscheinungen ist unbedingt geboten; und, wo der Erkrankte sich selbst nicht sofort hierzu entschließen kann, ist es Sache der Familien-Angehörigen, Hausgenossen und Mitarbeiter, ihn dazu anzuhalten. Daneben ist es von besonderer Bedeutung für das Allgemeinwohl, daß die rechtzeitige Anmeldung aller verdächtigen Erkrankungen bei der Polizei nicht veräußert wird. Sobald ein Arzt zu Rate gezogen ist, muß erwartet werden, daß dieser die ihm obliegende Meldepflicht gewissenhaft erfüllt. Aber auch wo ärztliche Hilfe noch nicht in Anspruch genommen ist, darf die unverzügliche Anmeldung der Erkrankung bei der Polizei nicht unterbleiben. Sie herbeizuführen, liegt im wohlverstandenen eigenen Interesse aller Derer, die einen verdächtigen Krankheitsfall wahrnehmen, und wird mit besonderen Schwierigkeiten niemals verknüpft sein. Wenn es im vorigen Jahre gelungen ist, eine Verschleppung der Cholera von Hamburg nach anderen Teilen Deutschlands fast gänzlich zu verhindern, so ist das im Wesentlichen der verständnisvollen Aufnahme zu verdanken, welche die Rathschläge der Medizinalbehörden bei der großen Mehrheit der Stadtbürger fanden. Es steht zu hoffen, daß auch in diesem Jahre unser Vaterland von einer weiteren Ausbreitung der Seuche dann verschont bleiben wird, wenn die empfohlenen Vorsichtsmaßregeln überall und von jedem Einzelnen gewissenhaft durchgeführt werden. Daß Letzteres geschieht, wird aber unbedingt erforderlich sein zur Ueberwindung der Gefahren, die uns in dieser Beziehung drohen.“

Zum deutsch-russischen Zollkriege. Die Denkschrift des russischen Finanzministers über die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland hat in Rußland selbst natürlich den günstigsten Eindruck gemacht, und die Siegeszuversicht dort erhöht. In Deutschland legt man der Denkschrift wenig Bedeutung bei, es wird darin nur ausgeführt, daß Rußland durch das Vorgehen Deutschlands zum Zollkriege gezwungen worden sei, und dann die große Friedensliebe des Czarenreichs

## In der neuen und alten Welt.

Original-Erzählung von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Nach dieser beschrieb sie ihre Ankunft in Hamburg und die Begegnung mit ihrem Onkel, und schilderte diesen mit der Begegnung, die sie bei seinem ersten Anblick für ihn empfunden.

Dann folgte ihre Trennung von Herrn Johannsen, ihre Abreise aus der deutschen Handelsstadt, ihre Ankunft in Waldburg und der Empfang ihrer Tante und ihrer beiden Vettern, über die sie sich jedes Urteils enthalten wollte, da sie dieselben zu kurze Zeit kenne.

Olivia berichtete auch von der Tante in Dresden und ihren beiden Töchtern, die sie im Herbst kennen lernen würde; von dem Besuch ihres Onkels Dierfeld, der sie in Waldburg begrüßt und zu dem sie sich wahrscheinlich am Ende des folgenden Monats begeben würde.

Dann fuhr sie fort:

„Ich habe auch die Werwalterfamilien in Waldburg und Hainholz besucht und bin von ihnen mit großer Herzlichkeit begrüßt worden. Sie fragten viel nach Dir und meiner teuren verstorbenen Mutter und haben sie mir für Dich, dessen sie sich genau erinnern, die herzlichsten Glückwünsche aufgetragen.“

Auch in der Familiengruft bin ich mit Eberhard gewesen und habe den kleinen Sarg meines lieben Bruders mit einem Rosenkranz geschmückt. Es war mir ein gar seltsames Gefühl, unter den

vielen Toten einer Familie zu stehen, zu der auch wir gehören, von der das Schicksal uns aber getrennt hat.

Daß ich bei Bella in Baden bin, hast Du, lieber Vater am Eingang meines Briefes gewiß mit einigem Staunen gelesen, allein vielleicht ahnst Du aus Mitteilungen, die Du wohl schon längst von Cameron erhalten hast, daß meine Anwesenheit eine traurige Veranlassung hat.

Mrs. Effingham's Kopfschmerzen haben sich leider nach und nach verschlimmert und seit heute nachmittag ist er am Gehirnsieber erkrankt.

Effingham's Zustand ist, wie auch der hiesige Arzt Onkel Waldburg, der mich hierher begleitet und noch bleibt, versichert, bis jetzt ohne alle Gefahr; und hätte ich auch seiner Erkrankung nicht erwähnt, doch hatte er hier Bekannte aus New-York getroffen, die in Boston Verbindungen haben, und könnte durch sie die Kunde davon an Euch und Camerons gelangen.

Da Bella außer Stande zu schreiben ist, bittet sie Dich, ihre Familie, so weit Du es erforderlich hältst, von der Krankheit ihres Mannes in Kenntnis zu setzen, und werde ich in diesen Tagen Tante Janet weitere Mitteilungen darüber machen.

Bella's Aussehen gefällt mir übrigens auch nicht; sie hat sich offenbar von der schweren Krankheit vom Frühling noch nicht ganz erholt, und hat wochenlang schon wieder in großer Sorge um ihren Mann gelebt. Vielleicht ist sie auch nicht so glücklich geworden, wie wir alle es gedacht und Mrs. Cameron uns immer glauben machen wollte.

Vorerst werde ich hier bleiben, womit auch Onkel Waldburg übereinstimmt, der für Bella viele Teilnahme hat und schon eingesehen, daß meine Anwesenheit ihr ebenso viel Freude wie Trost gewährt.

Laß mich sogleich eine Antwort erhalten, damit ich erfahre, wie es um Dich, Tante Janet, der ich die herzlichsten Grüße schicke, und allen Lieben in der Heimat steht.

Von Herrn Johannsen habe ich noch nichts wieder gehört, doch werde ich wohl in einigen Tagen an ihn schreiben. Diesen Brief besorgt Onkel Waldburg, von welchem Du wohl ebenfalls einen Brief erhalten wirst.

„Und nun liebe wohl, mein teuerster, liebster Vater, den ich so lange nicht wiedersehen werde. Ein Monat der Trennung aber ist schon dahin; Die Zeit vergeht in der alten so schnell, wie in der neuen Welt, und das ist der Trost  
Deiner Livi.“

XVI.

Mrs. Effingham's schwere Erkrankung hatte bereits zwei Wochen gewährt und die Heftigkeit des Fiebers begann in etwas nachzulassen, wie ihn auch zeitweilig das Bewußtsein auf kurze Zeit wiederkehrte. Isabella ward in seiner Pflege durch einen Krankenwärter und Mrs. Rose unterstützt und soviel sie vermochte, stand auch Olivia ihr ruhig und besonnen zur Seite.

(Fortsetzung folgt.)

betont.

Denks

wie er

Zweise

aber ei

russisch

ung z

daß d

Rußlan

zu wi

für de

vorber

lenken

wahr

Justiz

nächst

erhöht

in de

regen

berreit

herst

heiml

nach

sonst

und

letzter

jezt

währ

Stum

in de

Patet

merk

Bern

Schu

es g

weiter

zu

neue

Men

war,

zwöl

Räde

wert

unge

sprie

Mit

ihm

der

Gna

behr

Pol

Blat

bei,

beid

beau

knab

Wer

und

Mer

befa

deff

finf

nach

wur

und

jebe

dem

ber

zur

mel

bei

her

neu

ist

ist